

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Nochmals die Nordseeschlacht.

Nachdem sich nun bald alle amtlichen und halbamtlichen Stellen in England zu dem Ergebnis der Seeschlacht vor dem Staggeral geäußert haben, hat auch der englische König an seine Flotte eine Ansprache gehalten, in der er die alten Sprüche wiederholte, die das offizielle England nach einer durch die Befürzung hervorgerufenen sehr langen Ueberlegung endlich sich für das eigene Boll und für andere zusammenkonstruiert hat, daß nämlich bei Erscheinen des Hauptteils der englischen Flotte die deutsche Flotte die Flucht ergriffen habe, so daß es den Engländern leider unmöglich gewesen sei, das deutsche Seewesen ganz zu vernichten. Man muß sagen, die Hartnäckigkeit, mit der die Engländer versuchen, sich und andern diese Anschauung aufzuzwingen, trotz aller Richtigstellungen von deutscher Seite, ist bewundernswert. Das ist englische Organisationsmethode, und wir müssen zugeben, auf diesem Gebiet konnten wir die Engländer noch nicht schlagen, es wurde aber bei uns auch nicht der Versuch gemacht, das englische Lügenmonopol zu durchbrechen. Unsere Regierung hatte sich bisher keine Mühe genommen, die Schwindelnachrichten der Entente besonders zu kommentieren, sie gab die eigenen genauen Meldungen heraus, und durfte sicher sein, daß man sie glaubte, auch bei den Neutralen, wenn sie nicht gerade zu der Sorte mit Gänsefüßchen gehörten, die eben nicht glauben wollen. Aber diesmal trat die Tendenz der Engländer, ihre Niederlage zu verschleiern, um das schon stark gesunkene Ansehen nicht ganz unter sinken zu sehen, doch zu trutz in Erscheinung; hier handelte es sich um das Ansehen unserer jungen Flotte, die mit beispielloser Tapferkeit gekämpft und gesiegt hatte, da mußte der angeborene Stolz gegenüber solchen widrigen Machinationen zurücktreten, man war gezwungen, auch in der Finsternis der Lüge zu kämpfen, um der Wahrheit zum Lichte zu verhelfen. Und unser Admiralstab hatte es auch verhältnismäßig leicht, denn seine Feststellungen wurden durch unwiderlegbare Tatsachen, durch einwandfreie Beobachtungen auf unserer Seite, sowohl wie auch durch Neutrale und durch den Feind selbst bestätigt. So wird heute wieder eine eingehende Darstellung der Seeschlacht nach Aussagen englischer Gefangener gegeben, die während der Schlacht von unseren Streitkräften aufgefangen worden sind. Danach haben an der Schlacht teilgenommen die Aufklärungsstreitkräfte unter Viceadmiral Beatty und das Gros der englischen Flotte unter Admiral Jellicoe. Zu den Aufklärungsstreitkräften gehörten die 6 Schlachtkreuzer: „Lion“ (Flaggschiff), „Queen Mary“, „Prinzess Royal“, „Tiger“ als 1. Division, „Indefatigable“, „New Zealand“ (Flaggschiff) als 2. Division. Die 1. Division war vollständig zur Stelle, zu der 2. Division gehörte eigentlich noch die „Australia“. Die Angaben über den Grund der Abwesenheit dieses Schiffes lauten sehr geheimnisvoll. Außerdem waren Beatty unterstellt 4 oder sämtliche 5 schnellen Linienfahrer der „Queen Elizabeth“-Klasse, eine große Zahl kleiner moderner Kreuzer, von denen 13 übereinstimmend von den Gefangenen namentlich aufgeführt werden und 2 Flottillen von Torpedobootzerkürern, darunter die allerneuesten mit zusammen etwa 40 Zerstörern. Das Gros, das an der Schlacht teilnahm, setzte sich zusammen aus 3 Linienfahrerschwadern zu je 6 bis 8 Schiffen, alles Großkampfschiffe, einem besonderen Geschwader aus 3 der neuesten Linienfahrer der „Royal Sovereign“-Klasse, einer Division Schlachtkreuzer: „Invincible“, „Indomitable“ und „Inflexible“, einem Panzerkreuzerschwader zu 6 Schiffen, mindestens 10 kleinen Kreuzern, 4 Flottillen mit 80 bis 100 Zerstörern. Diese Streitkräfte waren am 31. Mai aus verschiedenen Häfen der englischen Ostküste nach Osten ausgelaufen. Aus der eingehenden Schilderung des Kampfes am 31. Mai bis in die Nacht vom 1. Juni sind nun die Verluste der englischen Flotte ersichtlich, die Entwicklung und der Ausgang der Schlacht, woraus erhellt, daß die deutsche Angabe der englischen Verluste sich als richtig erwiesen hat. Die englische Darstellung, als hätten die Deutschen das Kampffeld verlassen, ist schon dadurch

Bersärfung des Konflikts zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko.

(W.B.) Berlin, 20. Juni. Aus Rotterdam wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet: Nach Meldungen aus Brownsville sind die amerikanischen Truppen, die auf mexicanischem Boden den Banden nachsehen, von mexicanischen Truppen angegriffen worden. Laut Telegrammen aus El Paso ist die enge Eintreibung der Truppen unter General Pershing fast vollzogen. Pershings Heer, das nur 15 000 Mann stark ist, wird von 50 000 Mexikanern bedrängt. (W.B.) Washington, 18. Juni. (Reuter.) Präsident Wilson hat die Miliz aller Einzelstaaten für den Dienst an der mexicanischen Grenze aufgebieten. Die Miliz wird je nach dem Bedürfnis an die Grenze geschickt werden. Man beabsichtigt keinen weiteren Einmarsch in mexicanisches Gebiet, außer zur Verfolgung der Banditen, die auf amerikanischem Boden Verbrechen begehen. Gleichzeitig mit dem Mobilisationsbefehl wurde seitens des Marineministeriums bekannt gegeben, daß noch weitere Kriegsschiffe nach Mexiko abgehen werden, um die amerikanischen Bürger zu schützen.

widerlegt, daß unsere Streitkräfte 177 Gefangene aufwachten, die fast 4 Stunden im Wasser waren, als sie aufgenommen wurden und ihren Unwillen darüber kund gaben, daß von englischer Seite nichts getan worden ist, um sie zu retten, trotzdem fast alle kampfstarken Schiffe an der Schlacht teilgenommen hätten. Als Schlussergebnis ist an den Darstellungen festzuhalten, daß das englische Gros an der Seeschlacht teilgenommen hat, trotz aller Verschleierversuche, daß die deutsche Flotte gegen die ungefähr doppelte Uebermacht mit Erfolg standgehalten hat, und daß die englische Flotte das Kampffeld verlassen hat. Die fünf deutschen Schlachtkreuzer haben während des ersten Teiles der Schlacht sechs englischen Schlachtkreuzern gegenüber gestanden und während dieser Zeit zwei englische Schlachtkreuzer vernichtet. Nach den Flottenlisten besitzt die englische Marine zurzeit 33 Großkampfschiffe. Von diesen nahmen einschließlich der 4-5 Schiffe der Klasse „Queen Elizabeth“ und einschließlich der drei „Royal Sovereign“-Schiffe an der Seeschlacht teil 27-28 Großkampfschiffe.

Ein indirekter Beweis für die sehr schweren Verluste, welche die englische Hochseeflotte erlitten haben muß, ist auch die Heimberufung der Auslandgeschwader. Wir haben kürzlich schon gemeldet, daß englische Seestreitkräfte aus dem Mittelmeer zurückberufen wurden, jetzt wird bekannt, daß die in den australischen Gewässern stationierte englische Flotte durch eine japanische Flottille ersetzt worden ist, die in Melbourne kümmlich begrüßt worden sei. Interessant ist bei diesem Begrüßungsakt nebenbei, daß der australische Verteidigungsminister bei diesem Anlaß der Hoffnung Ausdruck gab, Australien und Japan möchten den Stillen Ozean beherrschen und im Einverständnis miteinander vorgehen. Das britische Mutterland und die englische Flotte waren dabei nicht erwähnt worden. Während es also zu einem offenen Geheimnis geworden ist, daß die englische Flotte in der Nordseeschlacht bedeutend größere Verluste gehabt hat, als amtlich zugegeben wird, treiben die amtlichen Kreise ihre Vertuschungsmanöver — im wahren Sinne des Wortes — fröhlich weiter. Wie bei dem Untergang des Großkampfschiffes „Audacious“ wird die Methode angewendet, für verlorene Großkampfschiffe und Kreuzer einfach andere Schiffe einzustellen, und diesen dann die Namen der verlorenen Schiffe zu geben. Man kann dann den neutralen und englischen Presseberichterstattern mit kühnem Mut entgegen treten (wie es auch diesmal wieder gemacht wurde), und sagen: Seht, die Deutschen behaupten, wir hätten dieses Großkampfschiff verloren, und hier liegt es unversehrt im Hafen. Die neugebauten Schiffe erhalten deshalb auch keine Namen. Den Pressevertretern und Parlamentariern, die diese Vertuschungspolitik nicht mitmachen wollen, wird er-

klärt, das sei im Interesse des Geistes und der Disziplin der Flotte und des Landheeres notwendig, und auch der Nation dürfe nicht alles mitgeteilt werden, da sie sowieso schon anlässlich des Todes Kitcheners einen Nervenschock erhalten habe. Wenn nur infolge des Systems der englischen Regierung sich später ein solcher Nervenschock nicht in noch höherem Grade bemerkbar macht. O. S.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen. Die deutsche amtliche Meldung.

Günstige Lage an der deutschen Front im Südosten. (W.B.) Großes Hauptquartier, 19. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Südlich der belgisch-französischen Grenze hielt die lebhafteste Gefechtsaktivität an. Ein französischer Handgranatenangriff bei Chanonne (Nähe von Vailly) wurde abgewiesen. Eine deutsche Sprengung auf der Höhe La Fille Morte (Argonnen) hatte guten Erfolg. Im Maasgebiet lebten die Feuerkämpfe erst gegen Abend auf, nachts erreichten sie am „Toten Mann“ und westlich davon sowie im Frontabschnitt vom Thiamontwald bis zur Feste Vaug große Festigkeit. Wie nachträglich gemeldet wird, ist in der Nacht zum 18. Juni im Thiamontwald ein feindlicher Vorstoß abgewiesen worden. Weitere Angriffsversuche wurden gestern durch Feuer vereitelt. In den Kämpfen der letzten beiden Tage sind hier rund 100 Franzosen gefangen genommen worden. Mehrfache nützliche Angriffsunternehmungen des Gegners im Fuminwald wurden im Handgranatenkampf jedesmal glatt abge schlagen. Je ein englischer Doppeldecker ist bei Lens und bei Arras nach Luftkampf abgestürzt, zwei der Insassen sind tot. Ein französisches Flugzeug wurde westlich der Argonnen abgeschossen. Ein deutsches Fliegergeschwader hat die Bahnhöfe und militärischen Fabrikanlagen von Vaucourt und Raon l'Étape angegriffen. Westlicher Kriegsschauplatz. Auf dem nördlichen Teil der Front keine besonderen Ereignisse. Auf die mit Militärtransporten belegten Eisenbahnlinie Biachowitz-Luminier wurden zahlreiche Bomben abgeworfen. Bei der Heeresgruppe des Generals von Linington wurden am Styr westlich von Kolt und am Stochot in Gegend der Bahn Kowel-Rowno russische Angriffe zum Teil durch erfolgreiche Gegenstöße zurückgeworfen. Nordwestlich von Lud stehen unsere Truppen in für uns günstigem Kampfe. Die Gefangenzahl und die Beute hat sich erhöht. Südwestlich von Lud griffen die Russen in Richtung auf Gorochow an. Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer ist die Lage unverändert. Balkankriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(W.B.) Wien, 19. Juni. Amtliche Mitteilung vom 19. Juni, mittags: Russischer Kriegsschauplatz. In der nördlichen Bukowina und in Ostgalizien keine besonderen Ereignisse. Nordöstlich von Lopuzino griff der Feind mit großer Ueberlegenheit unsere Stellungen an. Das bewährte Infanterie-Regiment Nr. 44 schlug, unterstützt von vortrefflicher Artilleriewirkung, die neun Glieder tiefen Sturmkolonnen ohne Einfluß von Reservisten zurück. Der Feind erlitt schwere Verluste. Auch ein in diesem Raum verlorener Nachtagangriff scheiterte. Bei Gorochow und Lokacz wiesen wir starke russische Gegenangriffe ab. Am oberen Stochod wurde Raum gewonnen. Italienischer Kriegsschauplatz. Gestern Abend wiederholte sich das sehr heftige Feuer der Italiener gegen unsere Stellungen zwischen dem Meere und dem Monte Dei Sei Busi. Ein Versuch des Feindes, bei Selz vorzugehen, wurde sofort vereitelt. Im Nordabschnitt der Hochoflähe von Doberdo kam es zu lebhaften Minenwerfer- und Handgranatenkämpfen. An der Dolomitenfront scheiterte ein feindlicher Nachtangriff bei Rosreddo. An der Front zwischen Brenta und Altico wiesen unsere Truppen wieder zahlreiche Vorstöße der Italiener, darunter einen starken Angriff nördlich vom Monte Meletta, ab. Südlich des Busibello wurde der nächste Höhenrücken

agverein
u. Bag.
Suni:
an u. Alt.
Suni:
de,
adeaband.
ren
Bege vom
mmheim bis
lab
sche.
ng abgube
heim oder bei
ejes Blattes.
Stuttgart
alt ein ganz
shrenes
inlein,
r Pflege und
Kindern.
gnisabsch
ststelle dies
60.
gesucht,
solches, aus
ausw. r. s.
Näheres
bed, Strjan.
ehrlischer,
mer
che
sofort
st.
schäfts d. Bl.
hnung
ts 1. Oktober
ffstraße 464.
sucht auf 1.
wohnung
ebote an die
Blattes erben.
che
nung
ruhige Leute
beten.
an d. Bräde.
Altensteig.
s Bieh
Art,
werden möglic.
schfütter
reit.
Sättlingensche
ernspr. Nr. 3
rannten
arren
n Rädern
Bon.
schäfts d. Bl.

erobert. Drei feindliche Gegenstände mißlingen. In diesen Kämpfen wurden über 700 Italiener, darunter 25 Offiziere, gefangen genommen, 7 Maschinengewehre und ein Minenwerfer erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. An der unteren Bojusa in den letzten Tagen Geschüßkämpfe.

Der stellv. Chef des Generalstabs:
von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Der russische Bericht.

(M.B.) Petersburg, 19. Juni. Amtlicher Bericht vom 18. Juni. Westfront: An der Front der Armee des Generals Brussilow leistet der Feind heftigen Widerstand. Er machte an einzelnen Stellen Gegenangriffe, die von unseren Truppen sämtlich mit Erfolg abgewiesen wurden. Wir machten an verschiedenen Stellen weitere Fortschritte. Wir machten Gefangene und Beute. Gestern nachmittag 4 Uhr nahmen die Truppen des Generals Letchitsky den Brückenkopf von Czernowit auf dem linken Ufer des Pruth. Nach einem heftigen Gefecht beim Uebergang über den Pruth, dessen Brücken der Feind gesprengt hatte, nahmen wir Czernowit. Unsere Truppen verfolgten den Feind, der auf die Karpathen zurückgeht. Bei der Einnahme des Brückenkopfes Czernowit machten wir mehr als 1000 Gefangene und erbeuteten Geschütze in der Stadt. Die Truppen des Generals Kaledin wiesen die erbitterten Gegenangriffe des Feindes ab, auch von Deutschen, die sogar von der französischen Grenze herangezogen worden sind. In der Umgegend des Dorfes Hode-mizze am Str. wird heftig gekämpft. Die deutschen und österreichischen Gefangenen werden in langen Zügen zurückgebracht. Bisher sind 70 Offiziere und 2000 Soldaten, sowie 8 Maschinengewehre angekommen. Die Deutschen griffen mit großer Heftigkeit das Dorf Swidniti auf dem nördlichen Ufer des Stochod an, das wir ihnen weggenommen hatten. Wir wiesen den feindlichen Angriff ungeachtet des Feuers aus einem Panzerzuge ab. Hunderte Kosaken eines Regiments griffen unter dem Befehl ihres Chefs Smirnow zweimal den Feind von der Flanke an, der zum Angriff voringing. Sie machten zwei Offiziere und eine Anzahl von deutschen Soldaten zu Gefangenen, nahmen 5 Maschinengewehre weg und machten eine große Anzahl Deutscher nieder. Die anderen wurden in Unordnung zurückgeworfen. Nach den vorliegenden ergänzenden Meldungen brachten die Truppen des Generals Kaledin im Laufe der Gefechte in der Zeit vom 5. Juni bis 17. Juni an Gefangenen ein: 1509 Offiziere, 10 Regimentsärzte, 70 000 Soldaten. Sie erbeuteten 83 Geschütze, 236 Maschinengewehre, sowie eine große Menge von Kriegsmaterial. Auf dem rechten Ufer der Strapa nördlich Buczacz ging der Feind zum Angriff über; er wurde jedoch durch unser konzentrisches Feuer in seine Gräben zurückgetrieben. — Nordwestfront: Nördlich des Waldgebietes und an der Dina fanden in verschiedenen Abschnitten heftige Artilleriekämpfe statt. Unsere Artillerie fügte dem Feind in seinen Gräben und bei seinen Arbeiten in den Stellungen bei Dinaburg und südwestlich des Karoczees großen Schaden zu. — Kaukasusfront: Lage unverändert.

Die russischen Verluste.

Berlin, 20. Juni. Eine Stockholmer Depesche des „Berliner Totalanzeigers“ besagt: Daß die jüngsten Verluste der Russen bei den Kämpfen um Czernowit in der gesamten Kriegsgeschichte beispiellos dastehen, beweist eine Berordnung des Kiewer Militärkommandanten, wonach die Stadtverwaltung 50 000 Verwundetenbetten aufzustellen hat. In Petersburg kommen täglich 50 Verwundetenzüge an. Alle Theaterdirektoren sollen sich auf eine plötzliche Requirierung der Theater für Lazarettzwecke vorbereiten.

Der Zweck der russischen Offensive.

Frankfurt, 19. Juni. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Wien: Die Defensive an unserer Nordostfront zeigt immer deutlicher, daß es den verbündeten Truppen gelungen ist, die Russen an der Erreichung ihres Operationszieles vorläufig zu verhindern. Schon seit 12 Tagen tobt die große, mit einer noch nie erreichten Heftigkeit geführte Angriffsschlacht der Russen an einer ungefähr 400 Kilometer breiten Front. Das Ergebnis ist, es gelang den Russen, die beiden Flügel der ungewöhnlich langen Front infolge des Masseneinsatzes ihrer besten Truppen ein Stück vorzudrängen. Aber eine klaffende Lücke in die Front der Verteidiger zu schlagen und diese in einer gewissen Breite zu durchbrechen, was die erste Grundbedingung des strategischen Erfolges gewesen wäre, ist den Russen nicht gelungen. Sie behaupten, sie hätten den Beginn der Offensive für einen späteren Zeitpunkt angefeht. Aber das arg bedrängte Italien habe sie gezwungen, früher loszuschlagen. Der strategische Zweck der Offensive sei die Entlastung Italiens gewesen. Die Italiener aber wollen davon nichts wissen und behaupten, der russische Angriff hätte den Druck unseres Heeres an der Südwestfront nicht im mindesten gemildert.

Zur Räumung von Czernowit

Wien, 19. Juni. Der Kriegsberichterstatter der „Mittags-Zeitung“ im Kriegspressquartier drahtet seinem Blatte folgende Einzelheiten über die Räumung von Czernowit: Nach den letzten Ereignissen im Raume von Czernowit haben wir mit der Tatsache einer Räumung der Stadt rechnen müssen. So ist Czernowit heute zum dritten Male vor dem Ansturm der Russen geräumt worden. Wir mußten

Ein Stück deutscher Wehr

ist auch die deutsche Presse. Wir haben erst bei Beginn des Krieges erfahren, was die Presse vermag, und leider zuerst ihre Macht durch unsere Gegner kennen gelernt. Aber mit Genugtuung konnten wir beobachten, wie bald die deutsche Presse, trotzdem sie nicht, wie die feindliche, auf den Krieg vorbereitet war, mit Macht auf den Plan trat, und auch hier den Kampf gegen den heimtückischen Gegner mit fortschreitendem Erfolg aufnahm.

Neben der großen Zeitung ist es aber vor allem

die Heimatzeitung,

die gerade heute unentbehrlich ist, weil ihre Verbreitung im Bezirk doch dichter ist, und weil sie gerade deshalb in diesem schweren Kampf des Vaterlandes am geeignetsten ist. Unermüdet berichtet, belehrt, ermuntert, hilft, sammelt und begeistert die Zeitung, um die Bevölkerung in diesem Existenzkampf zum Durchhalten zu befähigen, sie aufzumuntern und zu begeistern.

Und das alles tut gerade auch die kleine Presse unter den schwierigsten Umständen. Nicht nur daß ihre hauptsächlichste Einnahmequelle, die Grundlage ihrer Existenzmöglichkeit, der Anzeigenteil, ganz außergewöhnlich zurückgegangen ist, wie auf allen Gebieten sind auch hier die Materialpreise ganz gewaltig gestiegen: das Zeitungspapier um mehr als 50%, das Setzmaschinenmetall um mehr als 100%, die Farbe um 50% usw. Im Hinblick auf diese Verhältnisse ist es begreiflich, daß die Zahl der deutschen Zeitungen, die seit Beginn des Krieges ihr Erscheinen eingestellt haben, und so als Kriegsoffer bezeichnet werden müssen, im Frühjahr 1916 auf die erschreckende Höhe von 3900 gestiegen sind. Wohl haben die Reichsbehörden Maßnahmen zur Erleichterung des gefährdeten Gewerbes ergriffen, dessen Notwendigkeit wir jetzt erst so richtig einsehen gelernt haben, aber die entscheidende Hilfe liegt in der Hand des Leserkreises der Zeitung.

Und wenn die Zeitung trotz aller Schwierigkeiten sich die größte Mühe gibt, in ihren Darbietungen nicht zurückzugehen, sie vielmehr noch der Qualität nach zu steigern, sollte es auch dem Leser nicht schwer fallen, sich bei Gelegenheit erkenntlich zu zeigen. Wenn darum nach langem Zögern auch unsere Zeitung dem Vorgehen der gesamten Presse folgt, und vom 1. Juli ab einen den Umständen entsprechenden mäßigen Preisausschlag vornimmt, so hoffen wir, daß die Leser unseres Blattes daran keinen Anstoß nehmen, und der Zeitung in dieser schweren Zeit die Treue weiter bewahren.

Verlag und Redaktion
des
„Calwer Tagblatt“.

Czernowit räumen, weil das russische Artilleriefeuer die Schanze des Brückenkopfes von Cucza so sehr beschädigt hatte, daß der Brückenkopf seine Widerstandskraft verlor und die russische Infanterie an mehreren Stellen über den Pruth kommen konnte. Schon am 11. Juni mußten wir unter dem Druck feindlicher Uebermacht unsere Stellungen im Nordosten der Bukowina räumen. Am nächsten Tage entspannen sich erbitterte Kämpfe um die Vorstädte. Bereits am Pfingstmontag lag Czernowit im Bereiche der feindlichen Artillerie. Als die Bevölkerung die Gewißheit erlangt hatte, daß die Stadt ernstlich bedroht war, begann sie diese zu verlassen. Am Sonntag und Montag unterhielt die russische Artillerie ein heftiges Feuer auf Czernowit. Während der Nacht vom Montag zum Dienstag versuchten die Russen von Nordwesten in Czernowit einzudringen. In der Mittwoch-Nacht begann das russische Trommelfeuer gegen unsere Stellungen, und bald darauf kamen die Russen bis an unsere Pruth-Positionen heran, doch gelang es uns im letzten Augenblick, den Angriff zum Stehen zu bringen. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch eröffnete indessen die russische Artillerie das Feuer auf den Brückenkopf von Czernowit, der in den Zwischenpausen des feindlichen Feuers immer wieder ausgebessert worden war. Ein russischer Infanterieangriff folgte dem andern. In 10—15 Gliedern gingen die russischen Sturmtruppen gegen unsere Infanterie vor. Sturm auf Sturm wurde abgeschlagen, bis endlich der Brückenkopf dem Erdboden gleich gemacht worden war. Erst dann erfolgte der Befehl zur Räumung der Stadt, als es einzelnen Ab-

teilungen der Armee des Generals Letchitsky gelungen war, in die Stadt einzudringen.

Berlin, 20. Juni. Laut „Berliner Tageblatt“ meldet die Budapest Zeitung „Az Est“ aus Bukarest: Nach Berichten von der bukowinischen Grenze hat die von den Russen besetzte Stadt Czernowit durch die Kämpfe verhältnismäßig wenig gelitten. Nur der Bahnhof und seine Umgebung seien von den Russen bombardiert worden. Der Bahnhof sei allerdings in Brand geraten.

Ein deutscher Dampfer versenkt.

Falkenberg (Schweden), 20. Juni. Das Blatt „Falkenbergs Posten“ erfährt, daß der deutsche Dampfer „Ems“ aus Hamburg, der sich auf der Reise von Christiania nach Lübeck befand, gestern früh nördlich von Falkenberg, 1½ Seemeilen von der Küste, versenkt wurde, wahrscheinlich von einem britischen Unterseeboot. Nachdem ein Warnungsschuß gegen den Dampfer abgeschossen worden war, hielt dieser an und die Besatzung verließ das Schiff und ruderte an Land. Während dessen schoß das Unterseeboot etwa 40 Granaten gegen den Dampfer, der sich auf die Seite legte und zu sinken begann. Einige Geschosse des Unterseebootes fielen an Land. Man sah dann einen zweiten Dampfer sich der Stelle nähern. Der letzte Schuß des Unterseebootes gegen die „Ems“ zersplitterte die Kommandobrücke. Ein schwedisches Torpedoboot, das den Wachdienst auf dieser Strecke ausübte, war unterdessen angelangt, ging in voller Fahrt zwischen den zuletzt angelangten Dampfer und das Unterseeboot und gab einen Warnungsschuß ab, worauf das Unterseeboot verschwand.

Unsere U-Boote.

Bern, 20. Juni. Pariser Blätter enthalten die Meldung der „Agence Havas“, daß in San Retho die Besatzungen eines englischen Dampfers und zweier italienischer Segelschiffe landeten, die im Mittelmeer von einem Unterseeboot versenkt wurden.

Von den Neutralen. Zur Lage in Griechenland.

(M.B.) Paris, 19. Juni. „Matin“ meldet aus Athen: Am Sonntag hat die Entlassung der demobilgemachten Truppen in Athen begonnen.

Berlin, 20. Juni. Laut „Berliner Tageblatt“ fahren die Gesandten der Entente in Athen fort, alle Berührung mit der griechischen Regierung zu vermeiden. Im Lande herrscht große Aufregung wegen der Lage. Ueber die Kundgebungen für König Konstantin wird noch berichtet, bei einer Zusammenkunft eines Ausschusses aller Gewerkschaften in Athen sei eine Tagesordnung einstimmig angenommen worden, wonach die Bevölkerung gegen die wirtschaftliche Blockade und die Angriffe auf Freiheit, Ehre und Unabhängigkeit Griechenlands protestiert. Bei dem Sportsfest im Stadion habe das Volk von Athen Gelegenheit gehabt, dem König seine Gefinnung zu beweisen. In dem weiten Raum habe die unverkennbarste Begeisterung für das Königtum geherrscht.

(M.B.) Bern, 19. Juni. Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Athen haben englische Truppen die bei Kreta gelegene Insel Eulos besetzt. Die wirtschaftliche Blockade dauert an. Die italienischen Behörden haben den Abgang von 2000 für Griechenland bestimmter Tonnen Schwefel verhindert. Zwei nach Italien gefandte griechische Dampfer werden dort zurückgehalten. In den zuständigen griechischen Kreisen befürchtet man, daß infolge Mangels an Schwefel die Herstellung getrockneter Trauben in Frage gestellt ist. Da Transportmittel in Griechenland fehlen, kann die Demobilmachung vorerst nicht in dem ursprünglich geplanten Umfange erfolgen. Frankreich und England wünschen eine allgemeine Demobilisierung. Griechische ministerielle Kreise erklären, daß sie entgegen den Meldungen des Bierverbands zum Widerstand entschlossen seien.

Schweden.

(M.B.) Kopenhagen, 20. Juni. Nach einer Meldung von „Karlströma Tidningen“ wird in Südschweden eine Adresse an die schwedische Regierung vorbereitet, in der die Notwendigkeit der Errichtung dauernder Küstenbefestigungen bei Helsingborg betont wird. Die militärischen Kreise seien schon längst von der Zweckmäßigkeit solcher Festungsanlagen überzeugt, da diese den ganzen Sund beherrschen könnten, der bei Helsingborg nur 4 Kilometer breit sei.

Ein Enthaltensgesetz in Norwegen.

Christiania, 20. Juni. Im gestrigen Ministerrat wurde eine Gesetzesvorlage eingebracht betreffend die pflichtgemäße Enthaltensamkeit während des Dienstes für gewisse, näher bezeichnete Personen. Das Gesetz verpflichtet Militärpersonen — Offiziere und Mannschaften — während des Dienstes und 6 Stunden vorher zur Enthaltensamkeit von alkoholischen Getränken. Weiter umfaßt die Gesetzesvorlage Passagiere befördernde Eisenbahnbeamte, Straßenbahn- und Kraftwagenführer, die gegen Bezahlung fahren. Dem König wird die Ausdehnung des Gesetzes auf Offiziere und Mannschaften der Passagierschiffe anheimgestellt. Das Gesetz bestimmt, was als Dienst aufzufassen ist, und setzt Geldstrafen und Gefängnisstrafen für Uebertretungen fest.

gelungen war,
"mell-
karest: Nach
die von den
Kämpfe ver-
Bahnhof und
bombardiert
and geraten.

enkt.
Blatt „Fallen-
„Ems“ aus
christiana nach
Lilienberg, 1 1/2
scheinlich von
Warnungsfähig
r, hielt dieser
nderte an
etwa 40 Gra-
eigte und
bebootes fieslen
mpfer sich der
bebootes gegen
Ein schwedi-
dieser Strecke
n voller Fahrt
nd das Unter-
orauf das Un-

die Meldung
ie Besatzungen
enischer Segel-
m Unterseeboot

1.
d.
" meldet aus
der demobilge-
ageblatt" sah-
fort, alle Be-
zu vermeiden.
gen der Lage.
stantin wird
ines Ausschuf-
Tagesordnung
ach die Be-
e und die An-
keit Griechen-
Stadion habe
t, dem König-
en Raum habe
as Königtum

Meldung des
uppen die bei
wirtschaftliche
ehörden haben
stimmt. Ton-
alten gesandte
halten. In den
man, daß in-
ng getrockneter
sportmittel in
achung vorerst
lange erfolgen.
llgemeine De-
reise erklären,
verbands zum

ad einer Mel-
n Südschweden
ng vorbereitet,
ung dauernder
ont wird. Die
on der Zweck-
zeugt, da diese
er bei Helfing-

Norwegen.
nisterat wurde
ie pflichtgemäß
ewisse, näher be-
Militärpersonen
des Dienstes und
alkoholischen Ge-
Passagiere be-
und Kraftwagen-
König wird die
ad Mannschaften
y bestimmt, was
sen und Gefäng-

Ein dänischer Deutschenheger.

(WVB.) Kopenhagen, 19. Juni. Das höchste Gericht betätigte heute das Urteil des Kriminalgerichtes, durch das der ehemalige Polizeimeister in Randers, Lilienfeld, zu einer Geldstrafe von 500 Kronen verurteilt worden war wegen eines Zeitungsartikels, der geeignet ist, die Bevölkerung gegen die deutsche Nation aufzuhetzen.

Von unseren Feinden.

Die Richtung des neuen italienischen Kabinetts.

Köln, 19. Juni. Laut der „Kölnischen Volkszeitung“ empfing nach der gestrigen Zusammenkunft der neuen Minister bei Boselli dieser die römischen Pressevertreter, denen er für ihre eifrige Arbeit in den letzten Tagen dankte. Ihre Bemühungen, Neuigkeiten zu erfahren, seien ihm nie lästig gefallen. Boselli sagte, die Kritik die man an dem neuen Kabinett üben könne, sei, daß es zu sehr nach links neigt, aber es seien gerade die demokratischen Parteien, die am meisten am Krieg interessiert seien. Ein linksgerichtetes Ministerium genieße größeres Vertrauen in den Volksklassen. Er wolle durchaus, daß das nationale Ministerium alle Parteien umfasse, vom Sozialisten bis zum Katholiken. Ohne Sozialisten, ohne Republikaner und auch Giolittianer würde er sich nicht ans Werk begeben haben. Während der ersten 23 Tage wird man uns wie Brautleute behandeln, dann beginnen die Kritiken. Gerne hätte ich auch im Ministerium die offiziellen Sozialisten vertreten gesehen. — Salandra gab dem scheidenden Ministerium ein Bankett, wobei er auf das bessere Glück des neuen Kabinetts anstieß. Barzilai trank auf die Minister, die Oesterreich den Krieg erklärten.

Lebensmittelnot in Frankreich.

Köln, 19. Juni. Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der französischen Grenze: Etwas mehr Licht als bisher die Regierung es getan hat, verbreitet über die jüngste Beratung der 60 von dem Minister des Innern nach Paris berufenen Bürgermeister der größeren Städte die „Humanität“, indem sie darüber schreibt: Die gestern beim Minister des Innern versammelten Bürgermeister haben mit Bitterkeit festgestellt, daß die Lebensmittelnot ebenso bedrohlich in der Provinz ist als in Paris, und daß alle bisher ergriffenen Maßregeln einschließlich der Einschränkung von Höchstpreisen durchaus unwirksam gewesen sind. Anstatt zu organisieren, hat man Verordnungen erlassen, anstatt sich nach den gemeinsamen Interessen zu richten, die in solcher Zeit wie heute alle Bevölkerung des Einzelnen schweigen heißen müssen, hat man die Regelung nach den mehr oder weniger bedeutenden Einflüssen, welche sie bei der Regierung oder in der Öffentlichkeit zur Geltung bringen könnten. Das Ergebnis ist leider zu offensichtlich: Die allgemeine Verteuerung der notwendigen Lebensmittel und die vollkommene Anarchie in der Verteilung. Hier hat man Produkte im Überfluß, anderswo erleidet der Handel jede Spekulation.

Von der Ententewirtschaftskonferenz.

(WVB.) Bern, 20. Juni. Ueber die Wirtschaftskonferenz schreibt der „Matin“: Die Abgeordneten versuchten nicht schon jetzt mitten im Kriege die wirtschaftlichen Beziehungen eines jeden Landes, die nach dem Frie-

denschluß gestellt werden, auf eine einheitliche Formel zu bringen, sie stellten vielmehr die Grundsätze der engen Zusammenarbeit fest, indem sie drei Zeitabschnitte unterschieden: 1. Die Kriegszeit mit gemeinsamen Maßnahmen zur Unterdrückung des Handels mit den Feinden, 2. den Abschluß des wirtschaftlichen Wiederaufbaues, der sich über mehrere Jahre nach dem Frieden erstrecken wird und in dessen Verlauf die kommerziellen Verhandlungen mit den Feinden derart in Uebereinstimmung gebracht werden, daß es auch auf diesem Gebiet keinen Sonderfrieden geben kann. — Die Schlußausführungen sind von der Zensur gestrichen.

Die Alliiertenkonferenz und die Neutralen.

(WVB.) Genf, 19. Juni. „Journal de Genève“ schreibt zur Pariser Wirtschaftskonferenz: Man kann sich einer gewissen Besorgnis nicht enthalten, wenn man vernimmt, daß ein Teilnehmer erklärt haben soll, daß die Ergebnisse der Konferenz den Neutralen verständlich machen werden, daß ihre eigene Sicherheit ihnen gebiete, sich unter Zurückweisung jeden Bündnisses mit den Mittelmächten den Alliierten anzuschließen. Darin steckt eine Auffassung von Neutralität, die uns zu denken geben muß. Man darf der Hoffnung Ausdruck geben, daß sie auf der Pariser Konferenz nicht durchgedrungen ist.

Unruhen in Dublin.

London, 19. Juni. Nach einer Neutermeldung kam es gestern in Dublin zu Unruhen, als die Polizei gegen einen Umzug einschritt, der mit einer republikanischen Fahne von einer Gedächtnisfeier für zwei kürzlich hingerichtete Sinnfeinder zurückkehrte. Drei Polizeibeamte trugen Verletzungen davon, 7 Personen wurden verhaftet.

Kirschenhöchstpreise in Baden.

Karlsruhe, 19. Juni. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Höchstpreis von 25 Pfennig für ein Pfund Kirschen in keinem Falle überschritten werden darf. Es ist vorgekommen, daß für bessere Sorten 30 Pfennig für das Pfund Kirschen verlangt wurden. Bei solchen Uebertretungen macht sich nicht nur der Verkäufer, sondern auch der Käufer strafbar. Werden höhere Preise, als sie durch den Höchstpreis festgesetzt sind, verlangt, so erstatte man sofort Anzeige. (Amtlich.)

Ausschreitungen in München.

München, 19. Juni. Ueber die Vorgänge am Marienplatz teilt die Münchener Polizeidirektion heute mit: Die am Samstagabend auf dem Marienplatz vorgekommenen Ausschreitungen sind nach polizeilichen Ermittlungen ausschließlich das Werk jugendlicher Vandalen und haben keinen ernstlichen Hintergrund. Abgesehen von einigen kleineren Vorfällen lassen sich zwei Gruppen von schwereren Ausschreitungen unterscheiden: Gegen 8 1/2 Uhr zog eine Rote halbwüchsiger Burschen von der Neuhäuser Straße aus mit Steinen bewaffnet über den Marienplatz gegen das Café Rathaus und warf dort eine Anzahl Fenster Scheiben ein. Die Steine hatten sie aus der Neuhäuser Straße, wo zurzeit Verlegungen der Straßenbahngeleise stattfinden, geholt. Gegen 1/2 11 Uhr jerschlug eine Gruppe 16- bis 18jähriger Burschen die Auslagefenster einer Zigarrenhandlung am Marienplatz und einer benachbarten Bäckerei. Bisher wurden 11 an diesen Ausschreitungen beteiligte Burschen dem Gericht übergeben. Am Sonntagabend

Brodersen meinte, das läge wahrscheinlich im Blut, und als Blohm ärgerlich zu wissen verlangte, was er damit sagen wolle, drückte er sich vorsichtig dahin aus, daß er natürlich Kapitän Bartels Blut meine.

„Die Sache gefällt mir nicht, von welchem Ende ich sie auch betrachte; es mag meine Angelegenheit mit Elisabeth zu einem schnellen Abschluß bringen, es mag aber auch damit enden, daß mein Onkel Frau Jürgensen heiratet.“

„Mir erscheint beides sehr wahrscheinlich,“ sagte Brodersen freundlich. „Sieht Frau Jürgensen hübsch aus?“

„Läßt sich schwer sagen,“ meinte Blohm zurückhaltend.

„Ich meine, ist sie hübsch genug, daß du von ihr Notiz nehmen könntest?“

„Sei so gut und sprich mal ernst“, entgegnete der Schiffer in hellem Zorn, „dann soll es mich freuen, dir zu antworten; gerade jetzt bin ich nicht in der Laune, mich uzen zu lassen.“

Er schritt grimmig von dannen, und bis sie wieder nach Altona unterwegs waren, behandelte er den Steuermann mit merklicher Kühle. Dann aber nötigte ihn der Wunsch, jemanden zu haben, mit dem er über seine eigene verfahrenere Lage und über seines Onkels Torheit plaudern könnte, sich mit seinem Untergebenen wieder auf freundschaftlichen Fuß zu stellen. In der Stille seiner Kabine, bei einer behag-

wurde eine größere Anzahl jugendlicher, die sich ziellos in verdächtiger Weise auf dem Marienplatz herumtrieben, polizeilich in Sicherheitshaft genommen. Bei mehreren von ihnen fand man Steine, Messer und Gummiknüppel.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 20. Juni 1916.

Vom Wetter.

* Vergangenen Freitag haben wir endlich einmal klares Wetter bekommen. Aber die Temperatur war infolge der langen Regenperiode so stark gesunken, daß sich in der folgenden Nacht eine solche starke Abkühlung zeigte, daß hier und dort der Frost an Kartoffeln, Bohnen und anderen empfindlichen Garten- und Feldgewächsen zu bemerken war. Die Hoffnung auf bessere Witterung erfüllte sich jedoch nicht. Schon am Sonntag mittag setzte wieder Regen ein, wenn auch die Temperatur wesentlich wärmer wurde. Die meteorologischen Beobachtungen stellen zwar heute wieder trockenere und wärmere Witterung in Aussicht. Hoffen wir, daß die Prophezeiung sich bestätigt, denn wir brauchen jetzt nach der langen Regenperiode warmes Wetter und viel Sonnenschein. Draußen steht alles in voller Entwicklung, sowohl im Felde wie im Garten. Der Regen hat das Wachstum sehr günstig beeinflusst, bekommen wir jetzt die nötige Wärme zur Ausreifung der Früchte, so haben wir ein reiches Erntejahr zu erwarten.

Wohltätigkeitskonzert.

* Eine Abteilung des Musikkorps des Ersatzbataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 121 in Gmünd gab am vergangenen Samstag im Festsaal des Gasthofs zum „Adler“ in Liebenzell ein Streichkonzert zu Gunsten der Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Angehörigen dieses Regiments. Saal und Gallerie waren von Aurgästen und den Angehörigen der Lazarette voll besetzt. Die Kapelle brachte ein auserwähltes Programm zum Vortrag, das mit militärischem Schmelz und eben solcher Tüchtigkeit wiedergegeben wurde. Der Beifall steigerte sich von Stück zu Stück, und der Leiter des Orchesters, Herr E. Wehle, mußte den Eindruck erhalten haben, daß er mit Schluß des Programms die gemittelte Stimmung nicht so rasch stören dürfe, denn er erweiterte die Vorträge noch um einige Nummern. Am Sonntagabend spielte dann die Kapelle im „Badischen Hof“ in Calw, wo sie denselben Erfolg erzielte. Nachmittags hatte sie in Schömberg ein Konzert gegeben. Wie wir hören, ist das finanzielle Ergebnis der Konzerte sehr gut ausgefallen.

Hauswirtschaftliches.

In unserer Zeit der enger begrenzten Bedarfsgegenstände auf dem Gebiet der Lebenshaltung dürfte das Wort: „Ersparung ist Gewinn“ beherzigenswerter noch sein als zu Zeiten des Ueberflusses. Darum möchte ich mir erlauben, weniger erfahrenen Hausfrauen einige Winke über Erhaltung und Ersparung von Dingen zu geben, deren wir täglich bedürfen. Hier einer: Wie kann das Einschrumpsen von Wollunterkleidern in der Wäsche vermieden werden? Man bringe die zu waschenden Sachen in etwa 45° warmes Wasser in dem zuvor so viel Seife durch Schlagen aufgelöst worden ist, daß ein fetter Schaum entstand, läßt etwa eine Viertelstunde stehen und tnetet dann die Stücke an allen Stellen gut durch. Ja nicht reiben! Ist das ganze Stück

lichen Pfeife, malte er sich dann aus, wie gut es die beiden Mädchen einst haben sollten, die er nicht zu heiraten beabsichtigte. Um heider Glück sowie sein eigenes zu krönen, fehlte nur, daß sie sich seinen Plänen in verständnisvoller Weise anpaßten.

Viertes Kapitel.

Wilhelmstraße Nummer 5 in Eimsbüttel saß Käthe Möller am offenen Fenster ihres Zimmers und las. Die Luft draußen war so lieblich, wie sie in Eimsbüttel nur sein kann und besonders angenehm im Vergleich zu der im Zimmer, deren warmer, weichlicher Geruch auf große Wäsche hindeutete. Auf dem gepflasterten Hof unter Käthes Fenster war eine jüngere Tochter des Hauses damit beschäftigt, Wäschestücke von sehr verschiedenartigem Aussehen aufzuhängen. Der Hausherr bearbeitete derweil im Waschkraum die übrige Wäsche mit all der Heimlichkeit und Besorgnis eines Menschen, der bei geschwindrigem Handeln erlappt zu werden fürchtet. Aber was sollte er machen! Die Familie Krüger war zahlreich, ihr Wäschebedarf daher gewaltig. — Das junge Mädchen auf dem Hof verrichtete seine Arbeit mit großem Ernst. Zwei Gewandstücke, denen offenbar etwas zugestochen war, hatte sie beiseite gelegt; die anderen kritisierte sie sehr scharf auf ihre Farbe und erklärte dann ihrem Vater, daß sie sich schäme, derartige Sachen auf die Leine zu bringen. (Fortsetzung folgt.)

durchgernetet, so drücke man das Wasser heraus — nicht auswinden — bringe es sofort in bereiftendes, um etwa 2° wärmeres Wasser, als das erstere beim Herausnehmen des Wäschestüdes ist, spüle gut durch dieses zweite Wasser und gebe es in ein drittes wieder um 2° wärmeres Wasser, als das zweite beim Herausnehmen war. Aus diesem gespült und ausgedrückt, muß das Wäschestück sofort in ein erwärmtes, genügend großes und grobes leinenes Tuch gewacht, zugeschlagen, fest zusammengerollt und so beiseite gelegt werden. Ist das Tuch von außen naß geworden — etwa nach einer Stunde — so nimmt man das Gewaschene heraus und hängt es zum Trocknen an einem erwärmten Orte, auch in starkem Sonnenschein, auf. Man sieht, daß das Wäschestück, einmal naß, nicht kalt werden darf, ehe es wieder trocken ist. Bügeln ist nicht zu empfehlen, weil es nasse Wollstücken einschrumpft, trocken aber leicht verjengt wird. Ein Glattschleichen mit den Händen genügt auch. Auf diese Weise kann schon eingeschrumpfte Wollwäsche wieder ausgedehnt werden, wenn man sie beim Einschlagen in das warme Tuch in der gewünschten Richtung kräftig auszieht, was aber äußerst feint geschehen muß.

Die Deckung des Geldbedarfs der Staatsschuldenkasse.

Nach einer von der Staatsschuldenkasse aufgestellten Berechnung beläuft sich ihr Geldbedarf für das Rechnungsjahr 1916 Abzug der an dem Zinsbedarf aus dem Eisenbahn- und Landeswasserbaufonds zu deckenden Summe von 588 000 M und der Einnahmen an Umschreib- und Buch-

schuldengebühren im Betrage von 4400 M auf 28 166 033 M.

Es werden daher auf Grund des Artikels 4 des Staatsschuldenstatuts vom 22. Februar 1837 nach getroffener Ueber-einkunft mit der kändischen Staatsschuldenverwaltungsbe-hörde der Staatsschuldenkasse folgende Staatseinnahmen zum Bezug angewiesen:

a) Einkommensteuer	12 500 000 M
b) Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer	2 000 000 M
c) Kapitalsteuer	2 266 033 M
d) Wirtschaftsabgaben	3 000 000 M
e) Reinertrag vom Eisenbahnbetrieb	8 400 000 M
zusammen	28 166 033 M

Die auf die Einkommensteuer, die Kapitalsteuer und auf den Reinertrag der Eisenbahnen angewiesenen Beträge sind von der Staatshauptkasse zur Verfügung zu stellen. Die auf die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer angewiesene Summe ist von den Oberamtspflegern zu liefern. U. a. hat die Oberamtspflege Calw 10 000 M, Freudenstadt 10 000 M, Leonberg 20 000 M, Nagold 15 000 M, Neuenbürg 10 000 M zu leisten. Die auf die Wirtschaftsabgaben angewiesene Summe ist von den Kameralämtern zur Staatsschuldenkasse einzuliefern und zwar Freudenstadt 38 000 M, Hirsau 10 000 M, Neuenbürg 40 000 M, Leonberg 13 000 M, Altensteig 13 000 M.

(S.C.B.) Stuttgart, 15. Juni. Der württembergische Kriegsminister, General der Infanterie von Mackdaler, hat die Schwerter zum Großkreuz mit dem goldenen

Stern des Sächsischen Abrechts-Ordens, die Türkische Goldene Lybat-Kriegsmedaille und den Türkischen Eisernen Halbmond erhalten.

(S.C.B.) Ulm, 19. Juni. Die Stadt Ulm stand in Unterhandlung mit einer Firma in Sofia zwecks Lieferung von 20 Waggons Eiern, die franko Ulm um 12 bis 13 Pfennig an die Einwohner hätten abgegeben werden können. Daß die Eier nicht nach Ulm kamen, daran ist die Z.G. nicht ohne Schuld, denn nachdem die Z.G. versprochen hatte, ihren Bevollmächtigten in Sofia zu veranlassen, bei dem Eierhändler der Stadt behilflich zu sein, in Prüfung der Ware auf ihre Güte usw., kam plötzlich die Verfügung, daß alle Eier, die aus dem Ausland nach Deutschland kommen, der Z.G. zu überweisen seien. Ulm hatte nun die billigen Eier gesehen und die Zentral-Einkaufsgesellschaft einen Konkurrenten weniger auf dem Gebiet des Eierhandels. Man sieht auch hier, so schreibt die „Ulmer Zeitung“, wie einfach sich die Z.G. unbequeme Konkurrenten, die im Stande gewesen wären, billigere Eier als die Z.G. zu beschaffen, von dem Halbe zu halten wußte.

Nutmahlisches Wetter am Mittwoch und Donnerstag. Die Auflösung der neuen Störungen erfolgt zwar langsam, doch sind sie in der Hauptsache bereits überwunden. Für Mittwoch und Donnerstag ist deshalb allmähliche Auf- heiterung und Wiedererwärmung zu erwarten.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellshäger'schen Buchdruckerei, Calw.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Forstbezirke Calmbach, Enzklösterle, Herrenalb, Langenbrand, Meistern, Neuenbürg, Wilbbad.

Für das Sammeln von Waldbeeren

in den Staatswäldungen werden zufolge Verfügung der K. Forst-direktion folgende Vorschriften erlassen:

1. Außerhalb Württembergs wohnenden Personen ist das Sammeln nur nach Erlangung eines Erlaubnisscheins gegen Bezahlung von 3 Mk. und unter den im Schein enthaltenen Bedingungen gestattet.
2. Allgemein, also auch für die einheimische Bevölkerung ist verboten:
 - a) das Sammeln an Plätzen, die durch Einzäunung oder Warnungs- zeichen geschlossen sind,
 - b) das Sammeln zwischen abends 6 Uhr und morgens 7 Uhr,
 - c) das Uebernachten in den Waldhütten oder sonst innerhalb des Staatswaldes.

Die Erlaubnisscheine (3. 1) welche nur für das laufende Jahr Gültigkeit haben, werden von dem unterzeichneten Amt ausgestellt, können jedoch auch bei den übrigen Forstämtern bestellt werden; die Zusendung der Scheine erfolgt unter Nachnahme der Gebühr von 3 Mk. durch das Kameralamt Neuenbürg.

Wer den Vorschriften zuwiderhandelt, wird auf Grund von Art. 22 des württ. Forstpolizeigesetzes bestraft.

Neuenbürg, den 20. Juni 1916.

Im Auftrag:
K. Forstamt Neuenbürg.
Glockler A. B.

K. Forstamt Hoffelt, Post Teinach.

Stammholz-Berkauf
im schriftlichen Aufstreich.

Am Donnerstag, den 6. Juli, vormittags 10 Uhr in Neuweiler im Rathaus aus Frohnwald, Bergwald, Schindelhardt aufbereitet Langholz: 867 Forchen mit Fm.: 339 I., 472 II., 368 III., 68 IV., 16 V., 495 Tannen mit Fm.: 24 I., 52 II., 46 III., 83 IV., 112 V., 4 VI., Abhännte: 25 so. m. Fm.: 23 I., 12 II. und 14 ta. m. Fm.: 18 I., 6 II. Die Verkaufsbedin- gungen sind in den Losverzeichnissen enthalten, welche die Geschäftsstelle für Holzverkauf K. Forstdirektion Stuttgart unentgeltlich versendet.

K. Forstamt Hoffelt, Post Teinach.

Beigholz-Berkauf
im schriftlichen Aufstreich.

Am Freitag, den 30. Juni, vormittags 10 Uhr, im „Hirsch“ in Neuweiler aus Frohnwald, Bergwald, Schindelhardt Km: eichen 3 Ausschub; buchen 9 Scheiter, 69 Ausschub; Nadelh. 7 Prügel, 439 Ausschub und Anbruch. Die Ver- kaufsbedingungen sind in den Los- verzeichnissen enthalten, welche die Geschäftsstelle für Holzverkauf K. Forstdirektion Stuttgart unentgeltlich versendet.

Bad Liebenzell, den 19. Juni 1916.

Lobesanzeige und Dankagung.

An den Folgen eines feindlichen Gasangriffes starb unser lieber Sohn u. Bruder, Gatte u. Vater

Landwehrmann
Paul Schroth,
Wagnermeister in Heßligheim,
im Alter von 36 Jahren den Helden- tod fürs Vaterland, was wir hiemit Freunden und Bekannten in tiefer Trauer mit- teilen. Zugleich sagen wir allen, die uns durch wohlthuende Teilnahme erfreuten, besonders anläß- lich des erhebenden Trauergottesdienstes unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Schroth, Wagnermeister.

Eine Mähmaschine 4'
sowie einen
leichten Pferderechen
verkauft
Gg. Wackenhuth, Maschinenwerkstätte, Tel. 142.

Stadtpflege Calw.

Aufforderung zur Steuerzahlung.

Die Grund-, Gebäude- und Gewerbe- steuer für das Rechnungsjahr 1915 ist nunmehr ganz zur Zahlung verfallen. Die noch rückständigen Steuerpflichtigen werden an alsbaldige Bezahlung dringend erinnert.

Den 17. Juni 1916.

Stadtpflege: A. B. Bud.

Friedrich Hubel, Eisenhandlung, Gehingen,
— Telefon Nr. 1 —
empfiehlt

fertige Hack- und Säufelpflüge
und einzelne Tauschkörper,
sowie

verstellbare Handschlepp-Rechen
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Photogr. Ateller C. Fuchs, Calw
empfiehlt sich für

Vergrößerungen
in bester Ausführung zu bekannt mässigen Preisen. — Tel. 87.

Sämtl. Artikel u. Arbeiten für Liebhaberphotographen.

Verloren

ging am Sonntag von der Post bis zum „Babischen Hof“ eine silberne Kette m. Anhänger (Andenken). Der ehrliche Finder wird gebet. diese geg. gute Belohnung in der Geschäftsst. d. Bl. abzugeben.

Fahrnisversteigerung.

Unterzeichneter verkauft im Auf- trag am Freitag, den 23. Juni, nachmittags von 2 Uhr an, im Hause des Hafner Seiz in der Salzgasse gegen Barzahlung:

1 vollständiges Bett, 2 Bett- laden mit Strohsack, 2 Tische, 2 Kommod., 2 Kästen, 1 Küche- kaffe, 4 Stühle, 1 Lehnstuhl, Koffer, Küchengerät, sowie allgemeinen Hausrat.

Liebhaber sind eingeladen.

Stadtinventierer Kolb.

Sendet Bücher ins Feld!

Suche in Teinach
Zimmer mit 2 Betten
und kleiner Küche,
Nähe Bäder a. 6 Woch. Angeb. m. Preis a. d. Geschäftsst. d. Bl. u. R. 1.

Schulentlassener ehelicher,
arbeitsamer

Bursche
für Hausarbeit sofort
gesucht.
Bon wem, sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Gesucht
für ein Bier-Depot ein

Knecht
zum Fahren, der mit Pferden um- gehen kann, ebenso ein

jüngerer Bursche
zum Flaschenschwenken. Bon wem, sagt die Geschäftsstelle dies. Blatt.

Ein kleines möbliertes
Zimmer
hat sofort zu vermieten
Fran Fischer Witwe, Badstr.

Rätendach.
Weil zu scharf verkaufe ich
meinen rasserelnen
Rottweil. Stumper
Hirschwirt Neustädter.

Wenig gebrauchte aber guterhalt.

elektrische Lampen
und Bestandteile,
auch 2 Zug-Lampen
verkauft äußerst billig. Desgleichen
350 Liter Apfelmoss
sowie zwei Fässer

G. Wohlgenuth, gem. Waren- geschäft, Liebenzell.
Gleichzeitig empfehle mein reichhalt.

Lager in Zigarren
und Zigaretten.

Sommerliche

Wohnung
mit 3 Zimmern nebst allem Zubehör.
jährlicher Mietzins 220 Mk. hat
zu vermieten
Reinhardt, Calw, Kapellenber g

Einem gebrauchten

Stoßkarren
mit niederen Rädern
zu kaufen gesucht. Bon
wem sagt die Geschäftsst. d. Bl.